

Inhalt

Vorwort	9
ERSTER TEIL: PSYCHOANALYSE ALS BEZIEHUNGSANALYSE	11
<i>I. Problemstellung</i>	<i>13</i>
<i>II. Verschiedene Beziehungstheorien</i>	<i>15</i>
1. Die Beziehungstheorie der Transaktionsanalyse	15
2. Die dialektischen Beziehungskonzepte von Ivan Boszormenyi-Nagy und Helm Stierlin	20
3. Das Kollusions-Konzept von Jürg Willi	23
<i>III. Ein dialektisches Modell intrapsychischer und interpsychischer Beziehungen</i>	<i>28</i>
1. Intrapsychische Beziehungen	28
a) Selektion und innerpsychische Normbildung als gemeinsames Prinzip pathologischer und nicht-pathologischer Abwehr	28
b) Das Ambivalenzmodell als Möglichkeit subjektives Erleben abzubilden	29
c) Spannungstoleranz vs. Entdialektisierung	31
2. Interpsychische Beziehungen	33
a) Beziehung als Relativierung: Infragestellung vs. Manipulation	33
b) Die Strukturen des Beziehungsfeldes: Kontaktgrenzen vs. Abwehrgrenzen	35
c) Die Dimension des Bezogenseins: Objektabhängigkeit vs. Autonomie	40
<i>IV. Die therapeutische Beziehung der Psychoanalyse</i>	<i>46</i>
1. Der psychoanalytische Prozeß als Überschreitung manipulativer Beziehungsnormen	46
2. Abstinenz als therapeutischer Eingriff	51
3. Deutungen sind das, was in der Beziehung Bedeutung gewinnt	53

V. <i>Der wissenschaftstheoretische Standort der Psychoanalyse und seine Konsequenzen für die Methoden der psychoanalytischen Erkenntnis</i>	57
1. Der wissenschaftstheoretische Standort der Psychoanalyse und ihr Gegenstand	57
2. Eine beziehungsanalytische Symboltheorie	63
3. »Intuitive Empirie« als Methode der Psychoanalyse	71
4. Einige Konsequenzen der beziehungsanalytischen Betrachtungsweise	78
 ZWEITER TEIL: BEZIEHUNGSANALYTISCHE FAMILIENTHERAPIE	 83
 I. <i>Problemstellung</i>	 85
II. <i>Beziehungsstörungen in Familien</i>	86
1. <i>Wie Familien gesehen werden können – Dimensionen der Wahrnehmung</i>	86
a) Verhaltens- vs. Beziehungsebene	86
b) Abweichungs- vs. Beziehungskategorien	94
c) Dualismus vs. Dialektik	97
2. <i>Was der Familienanalytiker sehen kann – Gesichtspunkte der Familiendiagnostik</i>	105
a) Verschmelzung der Individuen als Grundlage der Dissoziation des Beziehungsgefühls und der Beziehungsweisen	106
b) Ersatztrennungen und Ersatzkontakt, Progression und Regression	115
c) Familiäre Abwehrmechanismen als Bündnisstrukturen – die Dimension von interpsychischer Manipulation und Freiheit in der Beziehung	118
d) »Lebensbedingungen«, ambivalente und eindeutige Beziehungsangebote	121
e) Materialisierungen, Leiden und »Leiden«	124
 III. <i>Der therapeutische Prozeß – zur Theorie</i>	 128
1. Der Analytiker in der Familie	129
a) Die Gefahr der Verschmelzung	129
b) Die Gefahr der Bündnisbildung und der Manipulation	132
c) Typische Rollenzuschreibungen und die Gefahr, sich selbst zu verlieren	134

2.	Der therapeutische Eingriff	138
	a) Beziehungsaufnahme und Beziehungsklärung	138
	b) Abstinenz gegen Verschmelzung	141
	c) Abstinenz gegen Manipulation und Parteinahme	144
	d) Gestaltwerdenlassen von Bedeutungen – der kreative Aspekt der Familientherapie	154
3.	Die therapeutische Veränderung	160
	a) Jeder erfährt, wer er selbst ist und wer die anderen sind . . .	160
	b) Der Machtanspruch kann aufgegeben werden	163
	c) Die Familienbeziehungen werden wieder lebendig	165
	d) Die Feststellung des Therapieerfolgs	170
<i>IV. Der therapeutische Prozeß – zur Praxis</i>		<i>175</i>
1.	Der Arbeitsvertrag – Schutz für emanzipatorische Prozesse und Ort der Auseinandersetzung	176
2.	Das Erstgespräch – eine Chance, mit den Familienmitgliedern in Kontakt zu kommen	180
3.	Motivation und Indikation als Beziehungsprobleme – ein Ausdruck von Leiden und »Leiden«	185
4.	Die Frage der Strategien – eine Frage der Macht	189
5.	Die dialektische Sichtweise als Grundlage eines emanzipatorischen Umgangs mit Symptom und Widerstand	193
6.	Aktivität und Passivität des Familientherapeuten – beziehungsanalytisch betrachtet	202
7.	Der Umgang mit der Gegenübertragung – die multiple Identifikation	209
8.	Argumentationen als Beziehungsfallen – der Weg aus der Falle in die Beziehung	223
9.	Hier und Jetzt, Wie und Warum – Mißverständnis und Herausforderung der Psychoanalyse und der psychoanalytischen Familientherapie	229
10.	Die »fragende Haltung« und das »Hören mit dem dritten Ohr« – auf der Suche nach der unbewußten Familienphantasie	239
11.	Die dialektische Beziehung – ein Grundbedürfnis des Familienanalytikers	243
12.	Ist der Therapeut überfordert?	247
	Literatur	251